

Anmerkungen:

- 1) Der Aufsatz basiert auf der 1988 von VERFfn. am Wissenschaftsbereich Namenforschung der KMU Leipzig angefertigten Diplomarbeit "Untersuchung der Ortsnamen der USA-Bundesstaaten und deren Hauptstädte unter namenkundlichem und siedlungsgeschichtlichem Aspekt". Hauptquellen für diese Arbeit waren u.a. G.R. STEWART, Names on the Land. New York 1945 und G. GRÖTSCHHEL, Etymologisches Lexikon. Die Bundesstaaten der USA. 48 in unregelmäßiger Reihenfolge erschienene Artikel. - In: horizon 34 (1978) - 15 (1982). Berlin.
- 2) W.F.H. NICOLAISEN, Zur Namenforschung in den USA. - In: NI 39 (1981) 37-45, bes. 39.
- 3) H. MELZER, H. WALTHER, Für eine erweiterte und vertiefte Einbeziehung von Ergebnissen der onomastischen Forschungen in die landeskundliche Ausbildung von Sprachlehrer- und Sprachmittlerstudenten. - In: NI 47 (1985) 2-14, bes. 10.
- 4) S. STINGL (Vom Freiheitskampf des roten Mannes. Berlin 1987, 345-349) gibt als Sprachgruppen (und dazugehörig verschiedene Stämme) u.a. Algonkin, Athabasken, Caddo, Irokesen, Muskogee, Oto-Aztek, Schoschonen, Sioux an.
- 5) W.F.H. NICOLAISEN, a.a.O., 40.
- 6) G.R. STEWART, a.a.O.
- 7) O.A. LEONOVIC, K voprosu o specificke amerikanskoj toponimii. - In: Toponimika zarubežnych stran. Moskva 1981, 38-44.
- 8) R. RENTENAAR, Vernoemingsnamen. Een onderzoek naar de rol van Amsterdam 1984, 1-16, 280.
- 9) G. BAUER, Namenkunde des Deutschen. Bern 1983, 169.
- 10) H. MELZER, H. WALTHER, a.a.O., 8.
- 11) Ein neueres Nachschlagewerk, das sehr viele Fakten zu den Bundesstaaten der USA bietet, ist das 1988 erschienene Webster's New Geographical Dictionary. Zu jedem Staat findet man eine einseitige Karte, Aussprachehinweise zum Namen, geographische Angaben zu Lage, Größe und Einwohnerzahl; Beinamen, Staatsblume, -motto; Städte, Flüsse, Counties (Bezirke) mit Auflistung; Geschichtsdaten, z.B. Eintritt in die Union u.v.m.

zu den Tabellen:

- I + ON = Onymisierung, Wahl als ON für das Territorium, später auf Staat übertragen; ON hier allgemein im weiteren Sinne (FlurN, GebietsN etc.)
- II + Unterscheidung nötig, engl. - Übertragung aus dem Mutterland England; US-am. - von US-Amerikanern gegebener Name (deshalb auch hier so hoher Prozentsatz)
- ++ Onymisierung
- +++ übertragener ON aus Frankreich

Heinz Fähnrich

Namen alter Kultstätten im nordostgeorgischen Bergland

Ein Teil der transkaukasischen Sowjetrepublik Georgien liegt im Hochgebirge des Kaukasus. Dazu gehören die nordöstlichen Provinzen Mtiuleti-Gudamaqari, Chewi, Pschawi, Chewsurien und Tuschetien. Als

im 4. Jh. das Christentum offiziell zur Staatsreligion erklärt wurde, bemühte sich das georgische Königshaus, auch die Gebirgsregionen zu christianisieren. Diese Versuche trafen aber auf den Widerstand der ortsansässigen Bevölkerung. Erst militärische Gewalt führte zum Sieg, in dessen Gefolge die heidnischen Kultstätten geschliffen wurden.¹⁾ Daß die damalige "Christianisierung" dieses Gebiets wohl eher formalen Charakter trug als grundlegenden Wandel schuf, läßt sich aus dem großen Pchoweraufstand in den letzten Herrschaftsjahren der Königin Tamar (Beginn des 13. Jh.) ersehen, den Tamars Amirspasalar mit harter Hand niederwarf.²⁾

Trotz christlicher Interpretation³⁾ bieten die bis heute erhalten gebliebenen Kultstätten Nordostgeorgiens sowohl der Form (Bauweise und architektonische Ensembles sowie rituelle Handlungen) als auch dem Inhalt (Wesen der Kulthandlungen) nach⁴⁾ eher ein nichtchristliches Bild mit etwas christlicher Verbrämung, das wohl am besten als Erscheinungsform des Synkretismus aufzufassen ist. Die Namen dieser alten Kultstätten scheinen dies zu bestätigen.⁵⁾

Durch seine gebirgige Natur ist Nordostgeorgien von den südlich gelegenen Landschaften Kartli und Kachetien relativ abgeschieden: Im Winter völlig abgeschnitten, war es auch in der warmen Jahreszeit nur schwer zugänglich. So konnten sich in den Gelirgstälern noch die alten Stammesverhältnisse erhalten, obwohl im übrigen Georgien längst der Feudalismus Einzug gehalten hatte. Alte Sitten, die anderswo längst vergessen waren, blieben hier bis in die Gegenwart erhalten. Auch das Christentum vermochte es nicht, die vorchristlichen Glaubensstrukturen ernsthaft zu erschüttern. Formal wurde Nordostgeorgien zwar christianisiert, aber unter den neuen, christlichen Namen wurde altes, vorchristliches Gedankengut und Brauchtum weiter gepflegt, Heidnisches und Christliches gingen eine seltsame Verbindung ein. Oft wurden nicht einmal die Namen der Kultstätten christlich umbenannt, lediglich der vorchristliche Kult wurde als christlich bezeichnet. Dieses eigenartige, widersprüchliche Bild spiegelt sich in den Namen der alten Kultstätten wider.

Der Bildungsform nach lassen die Namen der nordostgeorgischen Kultstätten folgende Hauptgruppen erkennen:

1. einfaches Appellativum als Name

(koški 'Turm', niši 'Kultstätte', saneba 'Dreieinigkeit' < saneba, marani 'Weinkeller', ganji 'Schatz'), auch der Plural ist fixierbar: niš-n-i, texr-eb-i.

2. adjektivisches Determinans + Determinandum
(cminda nino 'heilige Nino', tetri saneba 'weiße Dreieinigkeit', sakade kedi 'Predigerhöhe').
3. Determinans im Genitiv + Determinandum
(adgilis deda 'Ortsmutter', lomisis niši 'Kultstätte von Lomisi', gvirilianis xati 'Kultstätte von Gviriliani', barbares bayebi 'Barbares Gärten', devt deda 'Mutter der Ungeheuer', iremtkalo 'Tenne der Hirsche'), das Determinandum kann auch fehlen: lomisa.
4. mehrteilige Determinanten + Determinandum
(tamar mepis xati 'Kultstätte der Königin Tamar', pužiis angelozt niši 'Kultstätte der Stammesengel', šubnuris cminda giorgis žvari 'Kreuz des hl. Georg des Schubnuri').
5. Determinandum + Determinans
(kvirike cminda 'heiliger Kvirike', kviracxoveli 'lebendiger Kwira', saymtomayali 'hohe Gotteskultstätte').
6. Konfix sa - o
(sakvirao, sayvto, saprindao)
7. Suffix -a
(kašueta, layaura, kalua)
8. Suffix -el
(ačakveli, mayaloeli, pšaraveli)
9. Suffix -ob-a
(layauroba, petre-pavloba, giorgoba)

Andere Affigierungen (z.B. -ian: kviriani) sind seltener zu belegen.

Was die inhaltliche Seite der Namengebung betrifft, so lassen sich drei chronologische Schichten deutlich voneinander unterscheiden:

1. eine Schicht christlichen georgischen Namenguts, die zweifellos die jüngste Schicht repräsentiert, in die aber vielfach ältere, ursprüngliche Bildungen eingelagert sind,
2. eine ältere Schicht vorchristlichen (heidnischen) georgischen Namenguts und
3. die älteste Schicht, die einem vorgeorgischen Substrat zuzuschreiben ist.

Die christlichen (bzw. christlich umgeformten) Namen enthalten die Kennwörter žvari (žori) 'Kreuz'⁶, kviria (mit seinen Varianten) 'griech.: Herr', giorgi 'hl. Georg', angeloz 'Engel', ymerti 'Gott', xvtismšobeli 'Muttergottes'.

žvari

(žvarni, txursiexis žvari, mačagnis žori, žorni, putažvari, qadižvroba, kviriats žorni, kvirižvroba, cexlis žvari, zemožorni, komožorni, kviriažori, lasaris žvari, rkenisžvari, gudanis žvari, sigan-žvari, iaqris žvari, pirkusis žvari, picrulis žvari, muxis giorgis žvari, broliskalos žvari, tavadi beylisangelozis žvari, giorgi cgarotgorulis žvari, tetri giorgi mindoris žvari, šubnuris čminda žvari, kurexis žvari, nivris žvari)

kviria

(kvire, ciklaurebis kvire, kviriķečminda, kviria, kviracxoveli, kviriķe, kvirikis niši, kečaxis kviriai, kviriacxoveli, kviriai, kviriis cixe, botiant kvira, kviriats žorni, usart kviria, karčat kviriacxoveli, kvirižvroba, lagaziant kviriai, kviriani, kviriažori, mařalt kviria, kviria-litania, kvire řvtisšvili, sakvirao, kvirias koški)

giorgi

(kačoxis čminda giorgi, maxvilos čminda giorgi, čoxis čminda giorgi, xetanis čminda giorgi, kočort čminda giorgi, čminda giorgi, kalta čminda giorgi, kudos čminda giorgi, ačakvelt čminda giorgi, mugudis čminda giorgi, nasanglart čminda giorgi, beri čminda giorgi, nařorevis čminda giorgi, vilas čminda giorgi, marženos čminda giorgi, saqvirilis čminda giorgi, ormot qeli čminda giorgi, giorgoba, mta čminda giorgi, čiporis čminda giorgi, očagnis čminda giorgi, telat čminda giorgi, muxis giorgis žvari, giorgi cgarotgorulis žvari, tetri giorgi mindoris žvari, subnuris čminda giorgis žvari, řačvelis giorgi qmelisgorisa, parsmsis čminda giorgi, xitanos čminda giorgi, sperozis čminda giorgi)

angelozi

(karis angelozi, čveris angelozi, puřis angelozt niši, gzovnis čveris angelozi, mtavarangelozi, pirimze-puřis angelozi, mzis čveris angelozi, puřis angelozi, čveris angelozt niši, čveri tavarangelozi, goris angelozi, sparsangelozi, mtačmindiš mtavarangelozi, angeloztavi, svetisangelozi, tavadi beylisangelozis žvari, cixisangelozi, moxarnade angelozi, čexis angelozi, lař-mtavari angelozi)

ymerti

(sařvto, begot sařmrto, sařmtomařali)

xvtismšobeli

(kerat tavis dedaxvtišobeli, xtišobeli, dedaxvtišobeli, qvela čminda xtišobeli, qmalaxtišobeli).

Christliche Namen tragen auch andere Kultstätten: qvelačminda, qolačminda 'Allerheiligen', čminda saneba 'hl. Dreieinigkeit', čminda nino, ninočminda 'hl. Nino', petre-pavloba 'Petrus und Paulus', mikelgabriel 'Michael und Gabriel', mariamčminda 'hl. Maria', natlismcemeli 'Täufer', madolis natlimcemeli u.a.

Besieht man aber diese Namen näher, so zeigt sich in einigen Fällen, daß hier offenbar vorchristliche Namen christlich verändert wurden. Wiederholt wurde die Vermutung geäußert, daß der hl. Georg, der in der Mythologie der Gebirgsgegenden Nordostgeorgiens eine hervorragende Rolle spielt, einen nur namentlich veränderten heidnischen Gott verkörpert, was an den Epitheta tetri 'weiß' und mündlichen Überlieferungen ablesbar sei.⁷⁾ Darüber hinaus weisen einige christliche Kultstättennamen vorchristliche Elemente auf: pirimze-puřis angelozi, lařaris žvari,

pirkušis žvari, šubnuris ominda giorgis žvari usw.

Die Namensschicht, die vorchristliches georgisches Namengut enthält, ist zwar zahlenmäßig nicht so stark vertreten wie die christliche, läßt sich aber dennoch einwandfrei belegen. Hier haben sich die Namen der heidnischen georgischen Götter bis heute erhalten: lašari (lašaris niši, lašari, lašaris xati), kopala (kopala, gmir-kopale), iaqsari (iaqsari, iaqsrıs žvari), pirimze (pirimze, pirimze - puşis angelozi), pircecxli (pircecxlis xati), subnuri (subnuris ominda giorgis žvari), pirkusi (pirkusi žvari, pirkusi xati) und psaraveli (psaraveli, psaravelis načočevari, psarao). Auch hinter den Namen baṭoni kurexeli und batoncvarieli könnten sich vorchristliche Gottheiten verbergen.

Die am stärksten dezimierte Schicht von Kultstättennamen, nur durch wenige Beispiele belegbar, läßt sich nicht georgisch etymologisieren. Es handelt sich dabei um Namen, die offenbar einem vorgeorgischen Substrat zuzuordnen sind: gortigo, casne, ciete, čixale. Daß es sich hierbei um stark abgeschliffene, verstümmelte georgische Namen handeln könnte, wie dies in der Literatur bisweilen angedeutet wird, ist auszuschließen, denn der Erhaltungsstand und die klare Erkennbarkeit der anderen Namen spricht gegen eine derartige Annahme. Vielmehr deutet alles darauf hin, daß diese Namen nachischer Herkunft sind.⁸⁾

So geben die Namen der alten Kultstätten im nordostgeorgischen Bergland interessante Aufschlüsse über die kulturelle (religiöse) Entwicklung und die frühe Besiedlung dieses Gebiets.

Anmerkungen:

- 1) Mokcevaj kartlisaj. - In: žveli kartuli agiograpiuli liṭeraṭuris žeglebi. Bd. I, 88-89.
- 2) I. ŽAVAXIŠVILI, kartveli eris ištoria. Bd. II. Tbilisi 1965, 288-289; M. LORTKIPANIŽE, tamari. - In: kartuli sabčota enciklopedia. Bd. 4. Tbilisi 1979, 579; N. ŠENGELIA, sakartvelos sagareo politiṭikuri urtiertobani tamaris mepobaši. - In: sakartvelos ištoriis narṭvebi. Bd. III. Tbilisi 1979, 315-316.
- 3) Vgl. hierzu besonders Z. KIKNAŽE, kartul mitologiur gadmocemata sistema. Tbilisi 1985.
- 4) Vgl. V. BARDAVELIŽE, ayosavlet sakartyelos mtianetis tradiciuli sazogadoebrivsakulṭo žeglebi. Bd. I: psavi. Tbilisi 1974; Bd. II/1: xevsureti. Tbilisi 1982; Bd. II/2: tuseti. Tbilisi 1985 und S. MAKALATIA, tuseti. Tbilisi 1933; S. MAKALATIA, xevi. Tbilisi 1934; S. MAKALATIA, psavi. Tbilisi 1934; S. MAKALATIA, xevsureti. Tbilisi 1935.
- 5) Namengut dieser Art findet sich in den Arbeiten von V. BARDAVELIŽE und S. MAKALATIA sowie in G. KORNAULI, mtebi da saxelebi. Tbilisi 1983.
- 6) In der Literatur wird immer wieder darauf verwiesen, daß das Symbol des Kreuzes in der georgischen Mythologie und Kunst schon lange vor der Entstehung des Christentums verbreitet und daher der Aufnahme des christlichen Kreuzes schon der Weg bereitet war.
- 7) I. ŽAVAXIŠVILI, kartveli eris ištoria. Bd. I. Tbilisi 1960, 41ff.

- 8) Vgl. A. ŠANIŠE, redaktorisanagan. - In: T. UTURGAJŠE, tušuri kilo. Tbilisi 1960; T. UTURGAJŠE, kartuli enis mtis kilota zogi tavisebureba. Tbilisi 1966; T. OČIAURI, mitologiuri gadmocemebi ašmosavlet sakartvelos mtianetši. Tbilisi 1967, 133-134; V. GAMREKELI, dvaletis toponimikis analizisatvis. - In: istoriis institutišis šromebi. Bd. IV, Teil I. Tbilisi 1958; G. BEDOŠVILI, erčo-tianetis toponimia. Tbilisi 1980, 48; G. XORNAULI, mtebi da saxelebi. Tbilisi 1983, 30; vgl. auch G. KURDŽELAIŠE, tušeti. Tbilisi 1983, 87.

Heinz Fähnrich

Der Beitrag der Toponymie zur Rekonstruktion der kartwelischen Lexik

Daß sich viele Toponyme anhand rekonstruierter grundsprachlicher Einheiten erklären lassen, ist keine neue Erkenntnis. Georgische, mingrelische, lasische und swanische Toponyme enthalten oft georgisch-sanische bzw. gemeinkartwelische Wurzel- und Affixmorpheme und liefern zusätzliches Illustrationsmaterial für lexikalische Zusammenstellungen in den Kartwelsprachen. Beispiele hierfür lassen sich in großer Zahl erbringen:

Das Suffix ⁺-et (georg. -et, mingr. -at, las. -at) ist nur in Toponymen nachweisbar, es ist eine Art Bildungselement von Ortsnamen (ON). Ohne die Einbeziehung der Toponyme in die etymologischen Forschungen wäre die Ermittlung dieses Morphems gar nicht möglich gewesen. Es ist sowohl im Georgischen (tb-et-i, kax-et-i, klde-et-i) als auch im Mingrelischen (cucxv-at-i, tekl-at-i, zan-at-i) und im Lasischen (kukul-at-i, šaxiv-at-i, duduv-at-i) belegt, läßt sich demnach bis auf das georgisch-sanische chronologische Niveau zurückführen und bietet völlig regelmäßige Phonementsprechungen.¹⁾

Weit verbreitet in der kartwelischen Toponymie ist das Wurzelmorphem ⁺dab- (georg. dab-a 'Siedlung', mingr. dob-er-a 'Ackerland', swan. dāb 'Feld'), das sich auf gemeinkartwelischem Niveau rekonstruieren läßt.²⁾ ON wie axaldaba 'neue Siedlung' oder dabazveli 'alte Siedlung' sind überaus häufig anzutreffen. Darüber hinaus liegt dieses Wurzelmorphem in synkopierter und phonetisch abgewandelter Form in dem Städtenamen dmanisi (< altgeorg. dbanisi) vor (zum Wandel m < b vgl. abastumani < abastubani).

In der kartwelologischen Forschung werden die Wörter georg. veš-a 'Mineralquelle' und mingr. menš-i 'Mineralquelle' miteinander verbunden³⁾, woraus für die georg.-san. Grundsprache das Wurzelmorphem ⁺weš₁-